

Während des Turnus habe ich gelernt, **Teamwork** nicht mehr als Last zu betrachten. Ich habe mich das erste Mal bewusst darauf eingelassen, wirklich als Gruppe zu arbeiten und dabei von den anderen gelernt. Teamwork verstehe ich jetzt auch nicht mehr als Verteilung von Aufgaben und Posten mit anschließendem Zusammentragen, sondern als Kommunikation und Weiterspinnen von den Gedanken der anderen.

Zu Anfang habe ich Gruppenarbeit auch im Projekt eher als nervig empfunden, aber die Situationen beim Incoming zum Beispiel habe ich noch gut vor Augen, als wir Geschicklichkeitsspiele mit Becher und Gummibändern gemacht haben und danach gemeinsam Häuser gekauft haben: Als die ganze Gruppe auf das Ziel zugearbeitet hat und von allen Ideen reinkamen, hat es echt Spaß gemacht. Oder beim Erarbeiten von Sketchen in Kamerun. Es ging an erster Stelle um den Austausch, der dann kreativ präsentiert wurde. Aber es gab (anders als in der Schule) in den Gruppen auch keine Strukturen, die das ganze zu stark von außen geformt haben, also keine Positionen, Hierarchien. Trotzdem sind wir gemeinsam zum Ziel gekommen.

Ich habe gelernt, **mehr Eigenverantwortung** zu übernehmen. Das ist für mich immer noch einer der Knackpunkte, weil Eigenverantwortung nicht von allein kommt und man sie sich in jedem Moment aufs Neue vornehmen muss, um nicht abzuschweifen. Durch einige Rückschläge und Erfolge habe ich gemerkt, dass es in einer Gruppe immer besser ist möglichst viel zu übernehmen also an vielen Prozessen beteiligt zu sein, viel reinzugeben, weil ich so motiviert werde, es als mein eigenes betrachte und Verantwortung übernehme. Beispiel dafür sind eigentlich auch alle Gruppensituationen.

Reflektion und **Empathie** werden außerhalb von YoW meiner Erfahrung nach nicht besonders häufig gefördert und gefordert. Während des letzten Jahres habe ich aber mehr Wert darauf gelegt, ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass ich diese Fähigkeiten habe und einsetzen kann und gelernt, auch auf meine Wahrnehmung zu vertrauen. Dadurch bin ich meinem "Platz in der Gesellschaft", wenn es sowas gibt, näher gekommen und weiß mehr darüber, was ich eigentlich machen möchte und was auf keinen Fall.

Ich habe neue **Perspektiven** und einen neuen Umgang mit anderen gelernt, der mehr auf Wertschätzung und dem Recht zur Individualität basiert als auf Konkurrenz. In echt vielen Bereichen war YoW für mich die erste echte, greifbare Alternative zum Schulsystem. YoW hat mir ein globales Verständnis ermöglicht, das auch für mein Interesse an Politik verantwortlich ist. Durch den internationalen Austausch, das tatsächliche miteinander reden und nicht übereinander, wurde mir vor Augen geführt, wie die Welt um uns herum wirklich aussieht und was mir wichtig ist.

Dadurch, dass ich neue Erfahrungen gesammelt habe indem ich tatsächlich Neues erlebt habe, ist für mich klar geworden, dass **Kommunikation** der einzig konstruktive Weg ist und das einzige Mittel, um aufzubauen.